

Theologiegeschichte
Dr. Martin Kessler

Christologische Konzeptionen im zweiten Jahrhundert

Essay

EIGENTUM VON TATJANA CÁRPINO SATZ

Tatjana Càrpino
Augustinergasse 4
8001 Zürich

tatjana.carpino@vtxfree.ch

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	3
Historisch.....	4
Zur Christologie.....	4
Das zweite Jahrhundert.....	4
Christologische Konzeptionen.....	5
Autoren.....	6
Systematisch.....	8
Erklärungen zum Modell.....	8
Die Fiche.....	11
Zusammenfassung der Fichen.....	13
Die Fichen.....	16
1 - Johannes der Evangelist.....	16
2 - Ignatius von Antiochien.....	17
3 - Justin der Märtyrer.....	18
4 - Valentinus.....	19
5 - Marcion.....	20
6 - Theophilus von Antiochien.....	21
7 - Irenäus von Lyon.....	22
8 - Clemens von Alexandrien.....	23
9 - Tertullian.....	24
10 - Theodotus von Byzanz.....	25
11 - Hippolyt von Rom.....	26
12 - Origenes.....	27
Literaturverzeichnis.....	28

EIGENTUM VON TATJANA CARRINO SATZ

Einleitung

Da ich den Anleitungen der theologischen Fakultät entnehme, dass es beim Essay „weniger um die Darstellung der wissenschaftlichen Diskussion zu einer bestimmten Fragestellung, als vielmehr um die Dokumentation der eigenen, engagierten Auseinandersetzung in prägnanter und zusammenhängender Form“ geht, habe ich mich entschlossen, meine Auseinandersetzung mit dem Thema mit einzubeziehen.

Ich las mich ein ins Thema Christologie des zweiten Jahrhunderts, und entdeckte, dass ich mir zuerst ein breites Bild von dieser Zeit machen, einen Überblick gewinnen musste. Ich erstellte synchronoptische Grafiken, in denen jene Autoren vorkamen, die in der Literatur immer wieder erwähnt wurden, damit ich verstehen konnte, wer wen gekannt, bekämpft oder beeinflusst hat. Dann musste ich eine Auswahl treffen, denn ich konnte unmöglich auf alle näher eingehen.

Ich beschränkte mich auf jene, in der Fachliteratur besonders oft erwähnt wurden und / oder stellvertretend für eine bestimmte christologische Konzeption standen.

Ich habe den Titel „Christologische Konzeptionen des zweiten Jahrhunderts“, den ich - nicht ahnend, was auf mich zukommen würde - von der im Kurs ausgeteilten Liste gewählt hatte, als Herausforderung angenommen, mich wirklich auf die Zeit von 100 bis 200 zu beschränken, obwohl die Zeit davor (mit den biblischen Schriften und den ersten Christengemeinden) - sowie die Zeit danach - (mit der Entwicklung der Trinitätslehre, dem arianischen Streit, dem biblischen Kanon, den Häretikern, Konzilen und Kirchenbildung) ebenso spannend (wenn nicht noch spannender) gewesen wären, und natürlich Vorbedingung, resp. Folgen jener ebenso interessanten Bewegungen im zweiten Jahrhundert waren, aber, um wirklich meinem Interesse zu genügen, in jedem Fall den Rahmen eines Essays gesprengt hätten.

Mein primäres Interesse galt einem systematischen Problem: wie konnte es geschehen, dass Christen, die doch alle an Jesus glauben wollten, sich durch philosophische Streitigkeiten so entzweien konnten? Wo lagen die Missverständnisse? Deswegen habe ich mein Modell, das meinem Verständnis von der Sache entspricht, und bis jetzt noch nicht widerlegt, im Gegenteil, nur bestärkt wurde, eingebracht. Ich kann mit diesem Modell (und das war zu Beginn der Arbeit auch meine Hoffnung) aufzeigen, wo Missverständnisse geschehen und warum.

Eine weitere Neugier galt einem besonderen historischen Aspekt, nämlich der Frage, ob es so etwas wie einen Reifeprozess zu erkennen gab, in der Formulierung der Christologie. Einen Reifeprozess oder gar einen Paradigmenwechsel.

Mein Essay gliedert sich folglich in zwei Hauptteile: einem historischen und einem systematischen. Der historische Teil soll einen Überblick über die Situation der Christen im 2. Jh. geben und die wichtigsten Schulen und Autoren vorstellen. Der systematische zweite Teil stellt zum einen mein Modell in stark vereinfachter Form vor, zum andern vergleicht es die christologischen Konzeptionen der Autoren mit meinem Modell.

Historisch

Zur Christologie

Christologie ist ein Forschungszweig der Systematischen Theologie. Es geht um die Person Jesus Christus, um seine Natur (Menschensohn - Gottessohn - Gott...?) und um seine Bedeutung für uns Menschen.

Nur kurz sei erwähnt, dass der Begriff Christologie ein relativ neuer Begriff ist (frühes 17. Jh.), und dass es nach Martin Karrer diverse Forschungsimpulse gab, christologische Konzeptionen des frühen Christentums und das Christentum überhaupt zu erschliessen.¹

Zu unterscheiden gilt es v.a. Christologien, die sich auf Jesu Leben beziehen, den historische Jesus erforschen, seine Einheit mit Gott in seinem Wirken, Vollmachtsanspruch und in seiner Verkündigung erkennen, und solche, die „nachösterlich“ sind, also nach Jesu Tod und Auferstehung ansetzen², bei den Erscheinungen, dem Geist, der die „Evangelisten“ und andere Christen ergriff und seinem Wirken bis in die Gegenwart. Auch Pannenberg unterscheidet zwei Ansätze in der Christologie: beim ersten Ansatz wird Jesus, der historische Mensch gesucht und dessen Bedeutung auf die Gegenwart, beim zweiten wird das, was wir heute unter Jesus verstehen untersucht.³ Ferner unterscheidet er eine Christologie von unten und eine von oben⁴. Die erste geht vom Menschen Jesus aus, der nach und nach zum Christus wird, die andere geht davon aus, dass der Christus [Heilige Geist] in Jesus inkarniert.⁵

Die Forschungs-Methoden sind unterschiedlich: die Schriften können untereinander verglichen werden, um Chronologien, Abweichungen, Übereinstimmungen, Kopien, verifizierbare historische Details usw. zu ermitteln, doch Pannenberg postuliert (und ich folge ihm darin), um Jesus und seine Botschaft zu verstehen, müssen man nicht die Schriften untereinander vergleichen, sondern aus jeder Schrift auf deren Wesen zurückschliessen.⁶

Ich selbst werde, aufgrund der Kürze dieser Arbeit, die Werke einer Auswahl von Autoren aus dem 2. Jh. auf ein paar wenige Fragen hin untersuchen, und anhand meines Modells erläutern, wie sie Jesus, Christus, den Heiligen Geist und Gott verstanden haben.

Das zweite Jahrhundert

Im zweiten Jahrhundert war die Alexandrinische Schule in der römisch-hellenistisch zivilisierten Welt rund ums mittlere und v.a. östliche Mittelmeer führend, man kann von einem hellenistischen Zeitgeist sprechen, der im ganzen Jahrhundert vorherrschend war. Nicht nur die Heilige Schrift der Juden, die Septuaginta, war in altgriechischer Sprache verfasst, auch die Autoren des späteren NT schrieben in der Koiné.⁷

So war auch die Auseinandersetzung mit der Person Jesu eine vorwiegend (vom Mittel-Platonismus stark beeinflusste) philosophische, während gleichzeitig der blinde Glaube und Gehorsam jenseits jeder Ratio gesucht und gepredigt wurden.⁸ Dieses Jahrhundert widerspiegelt den Übergang eines alttestamentlich-hebräischen Verständnis des Glaubens als existentiellen Akt zum hellenistisch-philosophischen Verständnis des Glaubens als Akt der Erkenntnis.

Die Christen waren in einer Krise - nicht nur, weil sie verfolgt wurden. Sie mussten sich mit der Erkenntnis auseinandersetzen, dass die zuvor angenommene Endzeit weiter in die Zukunft gerückt war,

¹ RGG Artikel Christologie: Epochengliederung, Suche nach christologischen Formeln und Liedern, religionsgeschichtliche Gliederung, Suche nach Titeln Jesu sind neuzeitliche Wege, Licht in die frühe Kirchengeschichte und deren Konzeption Jesu zu bringen.

² RGG Artikel Christologie. Spalten 275 und 276.

³ Pannenberg S.15.

⁴ Pannenberg nennt diese auch „Christologie von unten“, Pannenberg S. 47.

⁵ Cf. dazu Kuhlmann.

⁶ Pannenberg, S.18.

⁷ Die lateinische Sprache setzte sich erst später durch, wobei lateinische Schriften schon im 2. Jh. für eine grössere Verbreitung im römischen Reich nützlich waren.

⁸ So z.B. bei Bewegungen, die ein karges Leben, ausserhalb der Gesellschaft suchten, oder solchen, die wie von Irenäus gewünscht, nur noch mit ihresgleichen, also liebenden und gehorchenden Christen verkehren sollten.

und sie sich auf ihr irdisches Dasein einlassen mussten. Eine mögliche Auswirkung dieser Krise könnte das Phänomen gewesen sein, dass sich an allen Enden des christlichen Ausdehnungsgebietes Apologeten und eigenständige Denker, Schulen und Gruppen entwickelten, deren Ideen teils in die Kirche einfließen, teils zur Abspaltung von der Kirche führten: Bischöfe und Gegenbischöfe in Rom, Streitigkeiten, Exkommunizierungen, Feindschaften waren Folgen dieser Bewegungen. Der Fall von Hippolytos, wo in letzter Instanz der weltliche Herrscher, der römische Kaiser in die innerkirchlichen Streitereien eingreifen musste, waren, nebst reger Dispute darüber, wie Christen leben und woran sie glauben sollen, Teil einer sich selbst findenden jungen Kirche im 2. und 3. Jh.

Christologische Konzeptionen

In der ersten Hälfte des 2. Jhs. wurde die Tradition des ersten Jhs. fortgeführt (Auferstehungsglauben, Erlösungsglauben / Soteriologie). Bekenntnisformeln⁹ wurden wiederholt und die meisten setzten die **Inkarnationsvorstellung** voraus. Man konnte über das Gott-Sein Jesu reden, ohne den Monotheismus in Frage zu stellen, wobei sich Judenchristen schon eher schwer taten, mit solchen Aussagen, da ja Gott einzig ist.

Die vorherrschende Meinung in der jungen Kirche war: allein in Christus erfolgt die Offenbarung Gottes und ist der Zugang zum Heil möglich. Man beachte, dass „in Christus“, nicht „in Jesus“ gesagt wird.¹⁰ Die im hellenistischen Christentum verbreitete Vorstellung einer **Präexistenz** von Gottes Sohn, war insofern korrekt, als der Logos, Heilige Geist, Gottes Weisheit oder Gottes Engel immer nur das bezeichnete, was ich in meiner Arbeit den Heiligen Geist genannt habe. Es ist ein fassbar gewordener Aspekt Gottes, der ohne ihn nicht sein kann, und ohne den Gott nicht fassbar wird. Durch Gottes unfassbaren Willen, war er da. Und mit ihm die Welt, die dann durch ihn in der Zeit (die mit der Welt kam), gestaltet wird. Dieser Geist wurde durch Jesus verkörpert, entweder dadurch, dass der Geist sich als Jesus erschuf und sich seiner selbst von Anfang an bewusst war (Christologie von oben), oder dadurch, dass er Jesus zwar erschuf, wie alles in der Welt, Jesus, der Mensch, ihn aber erst in sich entdecken musste, bis er mit ihm zu einem Willen wurde (Christologie von unten).

Allerdings gab es auch in der jüdischen Tradition eine Präexistenzlehre, die davon ausging, Jesus habe vor seiner Inkarnation bereits als Engel existiert. Es gibt ferner Lehren, die den Heiligen Geist weiter unterteilen in verschiedene Aspekte, die wie Personen betrachtet werden, was ähnlich klingt, wie die heidnischen Göttersagen.

In der zweiten Hälfte des 2. Jhs. entstand eine grundlegend neue Stufe der christologischen Lehrentwicklung in einer quasi wissenschaftlichen Reflektion.

Philos (1. Jh.) Einfluss auf frühchristliche Theologen (2./3. Jh.) führte dazu, dass diese die Logoslehre übernahmen, bei der Jesus Christus diesen Logos verkörperte. **Logoschristologie**¹¹ wurde zum Zentrum der ganzen Theologie und war für die Auseinandersetzung mit der heidnischen Umwelt sehr gut geeignet: so wurde Jesus Christus universell gültig: im historischen Theologieverständnis, wie auch philosophisch / kosmologisch.

Wenn von **Subordinatianismus** die Rede ist, also einer Hierarchie zwischen Gott und seinem Geist postuliert wird, dann besteht die implizite Gefahr, Gott und Geist als zwei eng verbundene, aber getrennte „Personen“ zu verstehen. Wenn dann dieser Geist, der Gott untergeordnet ist noch inkarniert, in eine klar untergeordnete Seinsform, nämlich in einem menschlichen Körper, dann ist es verständlich, dass sich daraus Probleme ergaben, als Christus als Gott bezeichnet wurde. Man tat sich ebenfalls schwer mit der Vorstellung, Gott sei sowohl überall und allmächtig, wie auch nur in Jesus und relativ gesehen ohnmächtig.

⁹ Z.B. „Gott, der Vater, der Jesus Christus auferweckt hat von den Toten“ (Gal 1,1 vgl. 1.Kor 15,3-5).

¹⁰ Angenehm fällt auf, dass Justin zwischen Jesus und Christus unterscheidet. Zu vielen Missverständnissen hat nämlich die unsaubere Trennung dieser Namen /Begriffe geführt: Jesus bedeutet, der Mensch in der Welt, verbunden (und dadurch eins) mit dem Geist Gottes. Dieser Mensch hat jederzeit die (menschliche) Macht, diese Verbindung zu lösen, (also sein Bewusstsein davon zu lösen und nicht mehr den Willen Gottes zu tun) doch ist dies, bei einer solchen Verbindung kaum denkbar, da der Verlust unendlich gross wäre. Christus hingegen, ist eine Bezeichnung für den Geist Gottes. Genauso, wie ich mich mit meinem Geist identifizieren kann, genauso kann sich Gott mit seinem Geist identifizieren. Wenn von Jesus Christus die Rede ist, dann vom Menschen Jesus, der eine Einheit durch seine Verbindung mit dem Heiligen Geist darstellt, nicht nur, weil der Heilige Geist wie in uns allen auch in ihm ist, sondern, weil er den Heiligen Geist voll angenommen hat, sich vollständig mit ihm verbunden hat, und so mit ihm eine bewusste Einheit bildet, mit Körper, Geist und Seele.

¹¹ Vertreter: Justin, Tatian, Theophilus von Antiochia, Athenagoras. Später dann: Irenäus, Hippolyt, Tertullian, Clemens Alexandrinus. Origenes und dessen Schüler.)

Mit der zunehmenden Personalisierung von Jesus Christus und dem Heiligen Geist bahnten sich trinitarische Konzeptionen an, die eine Gegenbewegung auslösten: die „Monarchianer“, so genannt, weil sie nur an einen (monos) Gott glaubten und an dessen Einheit festhielten. Man unterscheidet zwei monarchianistische Richtungen: Im sogenannten **Adoptianismus** wird davon ausgegangen, dass Jesus bei seiner Taufe von Gott adoptiert wurde.¹² Diese Form der Logoslehre widersprach dem Modalismus, denn der Logos ist beim Adoptianismus wesenhaft Gott, aber subordiniert: im Logos äußert sich Gott als der in Schöpfung und Geschichte Handelnde. Im **Modalismus** hingegen wurde Gott selbst Jesus.

So unterteilten die Einen, was Eins ist, um es zu benennen, und die Anderen teilten was Eins ist, um daraus am Ende zwei (**Binitarismus**) oder drei (**Trinitarismus**) zu machen, wenn sie nicht imstande waren, ausser mit dem Verstand (denn das taten sie) auch mit ihrem ganzen Wesen zu verstehen, was es bedeutet, wenn Gott einer ist.¹³ Denn dafür musste ein Mensch erst eins werden mit sich selbst, oder auf dem Weg dahin zu sein, also bereits ein „echter Christ“ sein, nicht nur dem Namen nach.

Autoren

Abb. 1 gibt einen synchronoptischen Überblick über Autoren und Schulen des 2. Jhs. und wie sie miteinander verknüpft waren. Die Zeitachse bezieht sich allerdings nur auf die Lebensdaten (oder Herrscherdaten, nicht auf die Verbindungslinien.

Bewegungen, die sich als Sekten zur Kirche verhielten, wurden bereits im 2. Jh. als weniger gefährlich erachtet, als Menschen, die mit ihrem für die Kirche fremden Gedankengut die Kirche unterwandern und kontaminieren wollten.

Der „Erzketzer“ Marcion, war nur einer unter vielen Geächteten, letztlich aber halfen genau diese „Gegner“ der Kirche, sich selbst abzugrenzen und zu festigen, wie auch das dritte Jahrhundert u.a. am Beispiel des Arius und seiner Gefolgschaft zeigte.

Ich musste zuerst aus der Fülle der christlichen und nichtchristlichen Autoren des zweiten Jahrhunderts jene finden, die sich zu Jesu Person und ihrem Verhältnis zu den Menschen und zu Gott geäußert haben. Die Evangelisten werden mit Ausnahme von Johannes ins 1. Jh. datiert, wie der Apostel Paul ebenfalls, deswegen gehe ich von den biblischen Schriften nur auf Johannes ein.

Die Evangelisten und Briefe des Paulus waren den meisten bekannt, doch noch waren nicht alle Schriften in alle Ecken der damaligen Welt gelangt oder man entschied sich aus Tradition für die Rezipierung eines bestimmten Kanons. Erst am Ende des Jahrhunderts wurde ein erster Kanon der Bibel zusammengestellt, so bekommt man einen Eindruck der herrschenden Uneinheitlichkeit im christlichen Ausdehnungsgebiet.

Mich interessierten im Rahmen dieses Essays jene Autoren, deren christologische Konzeptionen sich massgeblich voneinander unterschieden, um die Palette der christologischen Konzeptionen im 2. Jh. aufzuzeigen. Als Kriterien für die Auswahl galten: Wichtigkeit des Autors für die Kirche oder deren Entwicklung, Häufigkeit der Erwähnung in der Literatur, Wichtigkeit als Vertreter einer bestimmten Richtung, die Menge an Kontakten, die der Autor im 2. Jh. hatte oder die Anzahl Werke, die er geschrieben hat und ich achtete darauf, das ganze Jahrhundert abzudecken.

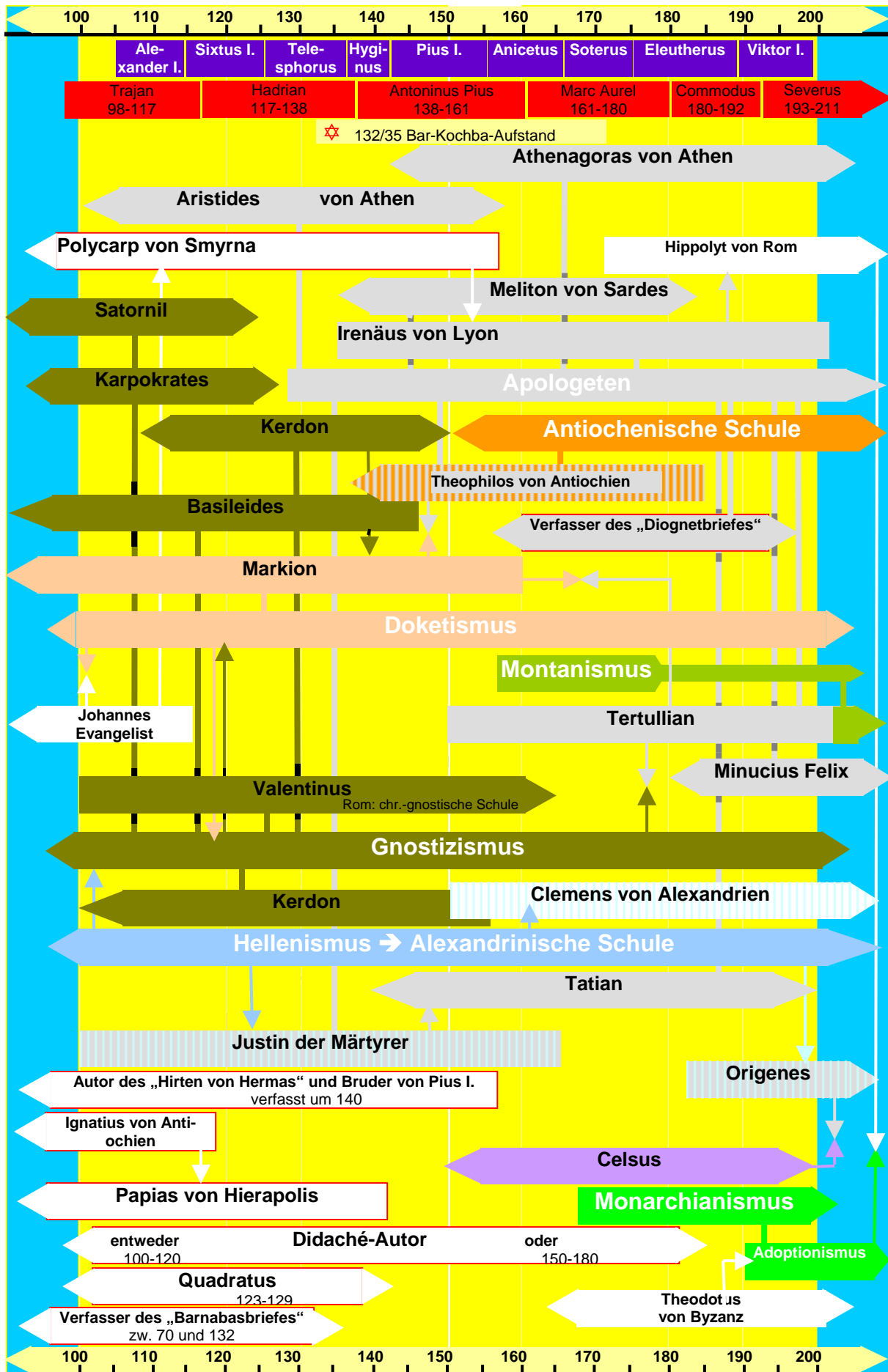
Ich wählte die folgende zwölf Autoren aus:

1. Johannes, den Evangelisten, als einen möglichen Zeitzeugen.
2. Ignatius von Antiochien, als dessen möglicher Schüler, und beginnenden Logos-Christologen.
3. Justin, den Märtyrer, der den „Logos Spermatikos“ einführte und in Christus den Logos sah.
4. Valentinus
5. Markion
6. Theophilus von Antiochien
7. Irenäus von Lyon
8. Clemens von Alexandrien
9. Tertullian
10. Theodotus von Byzanz
11. Hippolyt von Rom
12. Origenes

¹² Bei einer Christologie von unten wäre dies der Moment, wo der Mensch mit dem Heiligen Geist bewussten Kontakt gemacht hat, wo also Jesus, der Mensch Gott in sich gefunden hat, und danach in die Wüste ging, um sich dem und den damit verbundenen Versuchungen zu stellen.

¹³ Cf. dazu die Taufformel in Matthäus 28,19: „Taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes“

Abb. 1: Autoren im 2. Jahrhundert. Bewegungen, Schulen, Verbindungen, Gegnerschaften.



Legende zur Abb. 1:

Kirchenväter:
 Apologeten und :
 apostolische Väter

Literaturverzeichnis

A Bücher

1. Hilfsmittel

RGG: Williams, Rowan D. & *al.*: Artikel Christologie, Spalten 273 bis 322 in: Religion in Geschichte und Gegenwart. Bd.2, Hg. Hans Dieter Betz & *al.*, J.C.B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen⁴ 1999.

HDThG: Handbuch der Dogmen- und Theologiegeschichte Bd.1, UTB für Wissenschaft, Vandenhoeck und Ruprecht Göttingen² 1999.

2. Literatur

Abramowski, Luise: Drei Christologische Untersuchungen, De Gruyter Berlin / New York 1981.

Dembowski, Hermann: Einführung in die Christologie. Mit einem Beitrag von Wilhelm Breuning, Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt 1976.

Harnack, Adolf von: Lehrbuch der Dogmengeschichte. Erster Band. Die Entstehung des kirchlichen Dogmas, J.C.B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen 1990.

Hauschild, Wolf-Dieter: Lehrbuch der Kirchen- und Dogmengeschichte. Bd. 1. Alte Kirche und Mittelalter, Chr. Kaiser Gütersloher Verlagshaus² 2000.

Moeller, Bernd: Geschichte des Christentums in Grundzügen, UTB Vandenhoeck & Ruprecht⁸ 2004.

PANNENBERG: Pannenberg, Wolfhart: Grundzüge der Christologie, Gerd Mohn, Gütersloher Verlagshaus⁵ 1976.

B Onlinetexte

1. a Quellen aus Bibliothek der Kirchenväter <http://www.unifr.ch/bkv>.

Clemens von Alexandrien

- Mahnrede an die Heiden
- Teppiche

Hippolyt von Rom:

- De Christo et Antichristo

Ignatius von Antiochien

- alle Briefe

Irenäus von Lyon:

- DEMONSTRATIO: Erweis der apostolischen Verkündigung (Demonstratio apostolicae praedicationis)
- CONTRA HAERESSES: Gegen die Häresien (Contra Haereses)

Justin der Märtyrer:

- 2. Apologie
- Dialog mit dem Juden Tryphon

Origenes:

- Vom Gebet (De Oratione)

Tertullian:

- Über das Gebet (De Oratione)
- Von der Taufe (De Baptismo)

Theophilus von Antiochien:

- An Autolykus

1. b Weitere Quellen

E: Elberfelder Bibelübersetzung 1871 online abrufbar auf <http://scripturetext.com>.

2. Hilfsmittel

Für Quellen:

- BKV: Bibliothek der Kirchenväter. Eine Auswahl patristischer Werke in deutscher Übersetzung, abrufbar auf <http://www.unifr.ch/bkv>.
- Christian Classics Ethereal Library, abrufbar auf <http://www.ccel.org/>

Für biographische Informationen:

- Das ökumenische Heiligenlexikon, abrufbar auf <http://www.heiligenlexikon.de>.
- BBKL: Biographisch, Bibliographisches Kirchenlexikon, Verlag Traugott Bautz 2007, abrufbar auf <http://www.bautz.de/bbkl/index.shtml>
- Google- Suchmaschine, für Suche in Büchern, die online ganz oder teilweise zur Verfügung stehen (wie z.B. die TRE /Theologische Realenzyklopädie). <http://www.google.ch>
- Wikipedias (DE) Artikel zur Christologie (und die damit verknüpften Links), der für den Einstieg geeignet ist, jedoch bei weiterer Vertiefung in die Materie zu viele Ungenauigkeiten enthält.

3. Literatur

KUHLMANN: Kuhlmann, Jürgen: Nicht mehr oben noch unten. Essay, veröffentlicht in "Christ in der Gegenwart" vom 11. Dezember 1983, und unter http://www.stereo-denken.de/von_oben.htm abrufbar.

EIGENTUM VON TATJANA CÁRPINO SATZ